

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Illustr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerb. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 76.

Mittwoch, den 29. Juni 1904.

40. Jahrgang

Kundschau.

— Seinem Ansuchen entsprechend wurde auf das Forstamt Hohenheim der Oberförster Dr. Eiser in Hirzau versetzt.

— Am 17. Juli und 21. August werden von Stuttgart über Calw nach Wildbad Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen ausgeführt werden. Abfahrt in Stuttgart 6.15 Vorm.

Stuttgart, 24. Juni. Das landwirtschaftliche Hauptfest wird am Mittwoch, den 28. September d. J., vorm. 10^{1/2} Uhr auf dem Wäsen bei Cannstatt abgehalten. Bei dem landwirtschaftlichen Hauptfest findet statt eine Preisverteilung für Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine an württembergische Züchter, ferner eine Vorführung von 8 dreijährigen Hengsten aus dem K. Landgestüt an der Hand und von 6 dieser Hengste am Traberwagen, weiter eine Vorführung von Remonten württembergischen Ursprungs vom Remontedepot Dreithülen und endlich ein Vorreiten von älteren Pferden der Kavallerie, sowie das Vorfahren eines bespannten Geschützes der Feldartillerie. Ferner wird mit dem Fest eine Ausstellung der prämierten Pferde und sämtlicher zur Preisbewerbung zugelassener Rinder, Ziegen und Schweine, sowie von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, von Obst, Trauben und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen verbunden werden.

Stuttgart, 26. Juni. Der Verband der Inhaber des Eisernen Kreuzes im Königreich Württemberg hielt heute seine jährliche Generalversammlung im Bürgermuseum ab. Der erste Vorsitzende, Reichsbankbeamter Carl Witte-Stuttgart, erstattete den Rechenschaftsbericht, wonach der Verband im abgelaufenen Geschäftsjahr Geldunterstützungen im Gesamtbetrag von 325 Mk. an 6 bedürftige Kameraden und 4 Witwen verstorbenen Kameraden zur Verteilung bringen konnte. Der Verband zählt z. Bt. 107 Mitglieder, darunter 25 Offiziere. Die edelmütigen Bestrebungen des Verbandes, denen auch durch die Zurendungen des Königshauses tatkräftige Förderung zuteil wird, verdienen umsomehr Anerkennung, als den Veteranen von Seiten des Reichs keinerlei Beihilfe gewährt wird. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß auch weitere Kreise den Verband in seinem Liebeswerk unterstützen.

Stuttgart, 28. Juni. In Bisingen an der Enz ist heute vormittag die Kommelsche Kunst- und Handlungsmühle, die größte in Württemberg, fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden beziffert sich auf 400 000 Mk.

Stuttgart. Eine Neuerung von einschneidender Bedeutung für das Baugewerbe ist gegenwärtig im Fabrikneubau E. u. C. Fein hier im Betrieb. Während seither das Bohren von T-Trägern mit allen möglichen umständlichen Werkzeugen ausgeführt wurde und sehr lange Zeit in Anspruch nahm, geschieht dies neuerdings durch die transportable Bohrmaschine (System Fein) mit verblüffender Einfachheit und einer Schnelligkeit, wie sie seither unerreicht war. Dadurch ist es ermöglicht, daß die eisernen Träger für Neubauten nicht mehr in die Werkstätten des Schlossers müssen, sondern an Ort und Stelle mit ihren Bohrungen versehen werden.

Liebenzell, 25. Juni. Das Gasthaus „zur Heimat“ ging um 45,000 Mk. an den Wirt Zahnlecker in Pforzheim über.

— Das heute morgen verkündigte Urteil des Landgerichts in der Klage des früheren Oberbürgermeisters Hegelmaier gegen die Stadt ruft begreiflicherweise auch bei den Anhängern Hegelmaiers gemischte Gefühle nach, weil auch diese mitzahlen müssen. Mit großer Befriedigung hörte man deshalb heute die Mitteilung, daß die Kommerzienräte Hauck und Schmidt, welche zur kritischen Zeit Gemeinderäte waren, in bekonnter Hochherzigkeit sich bereit erklärt haben, die Stadt Heilbronn in dieser Angelegenheit schadlos zu halten.

Tübingen, 26. Juni. In der Grabenstraße ist gestern nachmittag ein Student im Uebermut auf ein Glasdach hinausgestiegen, durchgebrochen und 1^{1/2} Stockwerke tief hingestürzt. Schwer verletzt kam er in die Klinik.

Tübingen, 27. Juni. Unter zahlreicher Beteiligung nahmen Montag vorm. die Verhandlungen des 19. württ. Schützenentags ihren Anfang. Nachdem der Vorsitzende Landeschützenmeister Föhr-Stuttgart des im letzten Jahr verstorbenen Oberschützenmeisters von Cannstatt, Vausch, gedacht, entbot D. V. M. Hauser dem Landeschützenentag den freundlichen Willkomm der Stadt Tübingen. Der Verbandskassier und Geschäftsführer Stohrer-Stuttgart erstattete den Rechenschaftsbericht, dem zu entnehmen ist, daß der Verband in den beiden letzten Jahren eine Einnahme von 1591 Mk., eine Ausgabe von 723 Mk., somit einen Ueberschuß von 868 Mk. hatte. Die Mitgliederzahl hat im letzten Jahr wieder zugenommen. Bei den Verhandlungen wurde ein Antrag des Landesauschusses angenommen, die Zeit für das Konkurrenzschießen nochmals herabzusetzen und zwar auf 20

Minuten. Ferner wurde bestimmt, daß, wer auf Feld oder Stand einen Becherpreis erschossen hat, auf die gleiche Entfernung nicht mehr schießen darf. Die beiden Konkurrenzbecher sollen an Form und Wert völlig gleich sein, um die idealen Gesichtspunkte des Schießsports wieder mehr zur Geltung zu bringen. Der Vorsitzende knüpft daran die Bitte, daß das Abhalten von Gauschützenfesten möglichst eingeschränkt werden solle, um das Landesschießen nicht zu beeinträchtigen. Nach teilweise sehr lebhafter Debatte wurde mit 62 gegen 59 Stimmen ein vom oberschwäbischen Gau gestellter Antrag angenommen, daß künftighin die Reihenfolge der Gaben veröffentlicht werden soll, noch ehe die Schießresultate endgültig ermittelt sind, um auf diese Weise auch den Schein einer Parteilichkeit auszuschließen. Das 20. württ. Landesschießen 1905 soll in Göppingen, das übernächste (1906 findet das deutsche Bundesschießen statt) i. J. 1907 in Ulm gehalten werden. Die Ausschusswahlen ergaben die Wiederwahl der seitherigen Mitglieder: Landeschützenmeister Föhr-Stuttgart, Stohrer-Stuttgart als Schatzmeister und Schriftführer, Maufer-Oberndorf a. N. und Landeschützenmeister Dessner-Ehlingen; neu wurden dem Ausschuß beigewählt Oberschützenmeister Ehrmann-Heilbronn, Oberschützenmeister Müller-Göppingen und Dr. Reiff-Ravensburg.

Tübingen. (Strafkammer.) Schmiedemeister Bihler von Pfrondorf, D. N. Nagold, hatte seine Stelle als Kassier des Darlehenskassenvereins niedergelegt. Anlässlich der Uebergabe der Kasse an den neuen Rechner fand Revision statt, wobei sich neben anderen Unregelmäßigkeiten herausstellte, daß Bihler 500 Mk. aus der von ihm verwalteten Kasse als angeblichen „Kredit auf laufende Rechnung“ für sich verwendet hatte. Bihler war geständig, er machte geltend, daß seine Handlung bloß eine Kreditüberschreitung sei, die auch bei anderen Mitgliedern vorkomme. Es ließ sich die Rechtswidrigkeit nicht nachweisen, worauf Bihler freigesprochen wurde.

Tübingen, 25. Juni. (Schwurgericht.) Der Brandstiftungsprozess gegen den 29 Jahre alten Bauern Jakob Friedrich Christian von Mössingen D. N. Rottenburg nahm 4 Tage in Anspruch. 116 Zeugen waren geladen. Die Anklage lautete auf 6 Verbrechen der vollendeten und 4 Verbrechen der versuchten Brandstiftung. Der Angekl. stellte die Täterschaft in sämtlichen ihm zur Last gelegten Fällen hartnäckig in Abrede. Sämtliche Zeugen geben ihm nach allen Richtungen

ein schlechtes Zeugnis. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wurde der Angekl. nur eines vollendeten Verbrechens der Brandstiftung unter Verjagung mildernder Umstände schuldig gesprochen und zu 5 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. An der Strafe geht $\frac{1}{2}$ Jahr Untersuchungshaft ab.

Osterdingen, 24. Juni. Zu der ruchlosen Tat, die heute früh hier verübt wurde, meldet die Tübinger Chronik: Die 24-jährige Luise Maier, ein braves Mädchen, ist auf dem Felde, zwischen dem Walde und der Steinlach, ganz in der Nähe des Ortes, unfern der Sägmühle, wo sie mit Kartoffelhacken beschäftigt war, von einem vagierenden Stromer überfallen und so schwer verletzt worden, daß ein Wiederaufkommen völlig ausgeschlossen ist. In der Nähe des Tatortes war zur betr. Zeit niemand anwesend, so daß der Mordbube ungehindert sein Verbrechen begehen konnte. Er suchte das Mädchen zu vergewaltigen, dieses setzte sich zur Wehr und in dem nun folgenden Kampf versuchte der Unmensche seinem Opfer den Hals zu durchschneiden. Er brachte ihm dabei einen sehr tiefen Schnitt in den Hals bei, der den Tod des unglücklichen Mädchens wahrscheinlich zur Folge haben wird. Auf die Angstrufe des Mädchens flüchtete der Mörder in den nahen Wald, die sogen. Eichhalde. Hiesige Bürger nahmen sofort seine Verfolgung auf, ob sie von Erfolg gekrönt sein wird, konnte noch nicht festgestellt werden, da die Verfolger bis jetzt noch nicht zurückgekehrt sind. Sämtliche Landjägerstationen der Umgebung wurden sofort von der grauenhaften Tat in Kenntnis gesetzt und beteiligten sich an der Verfolgung des Täters, so daß man hoffen kann, daß er bald dingfest gemacht wird. Bis zur Stunde lebt das arme Mädchen noch, doch ist ihr Zustand hoffnungslos.

Göppingen, 25. Juni. Abermals ist ein großes industrielles Unternehmen zusammengebrochen; gestern ist über das Vermögen der Firma Müller und Desjardes, Zementwaren- und Kunststeinfabrik hier vom hiesigen Amtsgericht das Konkursverfahren eröffnet worden. Es war in hiesigen Kreisen längst bekannt, daß dieser Zusammenbruch erfolgen mußte, da der Alleinhaber dieser Firma, Gottlieb Müller, weit über seine Vermögensverhältnisse operiert hatte. Auch über das Privatvermögen des Gottlieb Müller ist der Konkurs eröffnet worden.

Hall, 23. Juni. Von der Strafkammer des K. Landgerichts hier ist heute der 35 Jahre alte ledige Landjäger Gottlieb Blanz von Niedernhall, O. A. Künzelsau, wegen eines Vergehens der fahrlässigen Tötung zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr und 4 Monaten verurteilt worden. Blanz, seit 1896 Landjäger, besand sich am Abend des 3. Juni auf der Rückkehr von einer Streife in der Glockenwirtschast in Ingelfingen und blieb dort bis gegen Mitternacht. Er war schließlich angetrunken. Bei seinem Weggehen unterhielt er sich scherzhaft mit der Wirtin und deren Schwägerin, die andern Tags mit dem gleichfalls anwesenden Bauamtswerksmeister Hugo Locher aus Stuttgart Hochzeit feiern wollte. Er stand mit allen diesen Personen auf gutem Fuße. Im Hausöhrn hielt er im Scherze sein geladenes, aber ungesichertes Gewehr in der Richtung gegen die mit

Locher in Unterhaltung begriffene Wirtin, berührte hierbei versehentlich den Abzugsbügel und der Schuß traf die Wirtin, die 30 Jahre alte Katharine Glock, die alsbald tot umfiel, mitten durch das Herz. Blanz wurde sofort festgenommen. Er mußte zugeben, daß er sich um den Zustand seines Gewehrs, seit er es an diesem Tag geladen hatte, nicht mehr gekümmert, und daß er die Sicherung „vergessen“ habe.

Schwenningen, 27. Juni. In der vergangenen Nacht brach in der Dampfsiegelei der Gebrüder Schlenker Großfeuer aus. Sämtliche Fabrikgebäude, das Kesselhaus ausgenommen, wurden zerstört. Als Entstehungursache wird Kurzschluß vermutet.

Pforzheim, 27. Juni. Bei dem furchterlichen Schiffsbrande im New-Yorker Hafen kamen auch ein Neffe der Frau Gutmacher Lehrer hier, dessen Frau und Kind, sowie eine Nichte ums Leben.

Nürnberg, 22. Juni. Wegen Feigheit wurde vom Kriegsgericht ein Unteroffizier der Reserve zu 7 Tagen gelinden Arrestes verurteilt. Er war vor einem Soldaten, der ihm die Ehrenbezeugung nicht erwiesen hatte und dann mit dem Säbel auf ihn losgegangen war, davongelaufen, um die Wache zu holen. Der Unteroffizier hatte nur sein kurzes Infanterie Seitengewehr, der Soldat dagegen, ein Cheveauxleger, seinen Reitersäbel.

Frankfurt, 28. Juni. Reichskanzler Graf Bülow hat der Familie des Dichters Wilhelm Jordan aus Kiel folgendes Telegramm gesandt: Mit aufrichtiger Teilnahme habe ich die Kunde von dem Hinscheiden Ihres verehrten Vaters vernommen. Möge es Sie in Ihrem Schmerze trösten, daß er in der Erinnerung unseres Volkes als ferndeutscher Dichter fortleben wird, dessen Name auch auf den ersten Blättern der Geschichte der deutschen Flotte ehrenvoll verzeichnet steht.

Wiesbaden, 27. Juni. Als gestern nachmittag Prinz Moriz von Schaumburg-Lippe mit dem Kammerherrn v. Specht in der Nähe von Langenschwalbach eine Automobilfahrt unternahm, fuhr der Chauffeur, der einem Hunde ausweichen wollte, eine Telegraphenstange an. Diese schlug um und traf den Kammerherrn v. Specht, der sofort tot war. Der Prinz und der Chauffeur wurden aus dem Wagen geschleudert, erlitten aber nur leichte Verletzungen.

— Die Enthüllung „Aus einer kleinen Garnison“ haben Herrn Bülse 150 000 Mark eingetragen, und der frühere Traineltnant ist heute Willeneigentümer in Zehlendorf bei Berlin. So will ein Berliner Blatt wissen.

Kiel, 27. Juni. Heute Abend fand ein Festmahl im Kaiserl. Yachtklub statt. Die Tafel schmückte der von König Eduard gestiftete Goldpokal. An der Haupttafel saß der König von England zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen. Links neben dem Kaiser saß der Großherzog von Mecklenburg. Kaiser Wilhelm brachte bei dem Mal folgenden Trinkspruch aus: „Vor 10 Jahren, im Jahre 1894, kam der damalige Kommodore der Royal Yacht Squadron mit einigen englischen Herren hierher und brachte uns gute Wünsche zu unserem eben neu aufblühenden Sport. Nach 10 Jahren, am heutigen Tage, haben wir die hohe Ehre und die große Freude, S. M. König Eduard VII., Admiral der

Royal-Yacht-Squadron, unter uns begrüßen zu können und zwar als unser Mitglied. Gestatten Eure Majestät, daß ich als Kommodore des Klubs meinen herzlichsten Dank Euer Majestät aussprechen darf im Namen aller Mitglieder. Wir wissen die hohe Ehre voll zu schätzen, den Admiral des Royal-Yacht-Squadron in unserer Mitte zu sehen, von dem der Sport seit vielen Jahren in England seine Entwicklung und seinen Aufschwung genommen hat. Gleichfalls bitte ich meinen innigsten Dank aussprechen zu dürfen für den wundervollen Pokal, den Euer Majestät dem Klub verehrt haben. Diesem Gefühle und dem Danke, den wir im Herzen tragen, wollen wir Ausdruck geben, indem wir nach echter Seemannsart Hurras auf Sr. Maj. Wohl ausbringen. S. M. König Eduard VII. Hipp, Hipp, Hurrah!“ König Eduard erwiderte in deutscher Sprache: „Darf ich Euer Majestät meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre so freundlichen Worte. Ich bin hierher gekommen und sehr erfreut über den Empfang, der mir bereitet worden ist von Euer Majestät und als Mitglied des kaiserlichen Yachtklubs. Ich bin stolz, heute Mitglied des Klubs zu sein und ich hoffe, daß Euer Majestät oder ein anderer von den Herren den Preis gewinnen wird, der für alle offen steht. Ich danke tausendmal für alle Ihre guten Wünsche. Ich trinke auf die Gesundheit des Admirals des kaiserlichen Yachtklubs. Es lebe der Kaiser. Hoch, hoch, hoch!“ König Eduard hatte eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler. Eine glänzende Illumination, verstärkt durch die Beleuchtung aus den Scheinwerfern der Schiffe und Feuerwerk bildete den Schluß der festlichen Veranstaltung.

Hamburg, 25. Juni. Dem bekannten Sportsmann Freiherrn v. Oppenheim wurde beim Verlassen eines D-Zuges Köln—Hamburg eine Brieftasche mit Bargeld und vielen Wertpapieren gestohlen. In demselben Zuge wurde einem Hamburger Kaufmann ebenfalls eine Brieftasche mit 800 Mk. Inhalt entwendet.

Basel, 24. Juni. Ein Reisender aus La Chaux-de-Fonds suchte auf dem badischen Bahnhof in Basel 109 goldene und 66 silberne Taschenuhren in seinen Kleidern verborgen über die Zollgrenze zu schmuggeln. Um unverdächtig zu erscheinen, hatte er einen Koffer mit Uhren verpackt. Man kam ihm aber auf die Schliche und konfiszierte seinen ganzen Uhrenbestand. Die Zollbuße dürfte mit Einschluß der umgangenen Zollgebühren eine Summe von 5000 Mark erreichen.

London, 28. Juni. Nach Meldungen aus Tschifu sind weitere Nachrichten eingelaufen, wonach am Samstag die russische Flotte einen neuerlichen Durchbruchversuch gemacht habe, aber unter beiderseitigen Verlusten gezwungen war, zurückzugehen. Ein großes russisches Schiff und ein japanisches Panzerschiff sollen untergegangen sein.

— Die russische Port-Acthur-Flotte hat die wieder frei gemachte Hafen-Ausfahrt benutzen wollen, sich vor dem andrängenden Gegner etwas Luft zu verschaffen, aber es ist ihr nicht gut bekommen. Die Japaner unter Admiral Togo haben aufgepaßt, und es ist ein russisches Schlachtschiff gesunken, ein anderes gefechtsunfähig gemacht, ebenso ein Kreuzer. Damit würde also, wenn es sich

so verhielte, wie der japonische Oberbefehlshaber sagt, die russische Port-Arthur-Flotte geliefert sein. Denn die Schlachtschiffe, um die es sich hier handelt, sind solche der größten Art, von rund 12000 Tonnen mit 700 Mann Besatzung. Der Kreuzer hat etwa 6000 Tonnen mit 400 Mann Besatzung. Die japanischen Schiffe sollen wenig beschädigt sein. Russischerseits wird das bestritten, ebenso der erlittene eigene Schaden. Die Wahrheit liegt also wohl in der Mitte. Die Erstürmung von Port Arthur wird ja überhaupt nicht zur See entschieden, da muß zu Lande ein Hauptsturm gewagt werden, der nicht wenig Menschen kosten wird.

Unterhaltendes.

Aus Nacht zum Licht

von Hugh Conway.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Ein Tag verging nach dem andern und du sagtest nichts, da zog ich sie ab. Sie haben seither stets an meinem Herzen geruht und darauf gewartet, von dir, wenn du so wolltest, wieder an ihre Stelle versetzt zu werden.“

Ich küßte die Hand, an welcher sie glänzten. „So ist dir also jetzt alles klar, mein teures Weib?“

„Nein, nicht alles, aber genug. An deine Wahrhaftigkeit und Treue und Liebe und Hingebung, an alles das kann ich mich erinnern, Geliebter — und alles das will ich dir vergelten, wenn die Liebe es vermag.“

Mein Wort weiter über unsere Liebe; was darauf folgte, bleibe unentwehrt. Die Bäume rundum allein wissen, was vorging, als ihr freundlicher Schatten auf uns fiel, wo wir saßen und Liebesworte tauschten, während Stunde um Stunde unseres zweiten und eigentlichen Hochzeitstages verrann. Endlich erhoben wir uns, verweilten aber noch ein wenig, als könnten wir uns von dem Orte, wo wir die Seligkeit kennen gelernt hatten, nicht trennen. Noch einmal blickten wir umher und sagten Hügel und Tal und Strom Lebewohl, wir schauten einander lange in die Augen, unsere Lippen fanden sich wieder in einem leidenschaftlichen Kusse: dann traten wir in die Welt hinaus und in das neue, süße Leben, welches uns erwartete.

Wir wandelten wie im Traume, aus dem uns erst der Anblick der Häuser und der Leute weckte.

„Pauline,“ flüsterte ich, „kannst du noch heute abreisen? Wir wollen nach London gehen.“

„Und dann?“ fragte sie neugierig.

„Kannst du mich fragen? Nach Italien natürlich.“

Sie dankte mir mit einem Blicke und einem Händedrucke.

Wir waren jetzt zu Hause angekommen und sie verließ mich, indem sie an Priscilla vorbeiging, deren ehrliche Augen mich anstarrten.

Priscilla hatte mich einen Narren genannt; ich mußte mich rächen.

„Priscilla,“ sagte ich ernst, „ich reise mit der Abendpost ab. Von London aus werde ich schreiben.“

Meine Rache war vollständig gelungen, denn die gute alte Seele fiel mir weinend fast zu Füßen.

„O Master Gilbert, gehen Sie nicht fort, gehen Sie nicht fort, Sir! Die

arme junge Dame, Miß Pauline, was wird Sie anfangen? Sie liebt den Boden selbst, den Ihr Fuß betritt.“

Ich hatte Vorwürfe erwartet, keine solche Gefühlsäußerung, und ich legte meine Hand auf ihre Schulter.

„Aber Priscilla, Miß Pauline, Mrs. Baughan, meine Frau, geht ja mit mir.“

Priscillas Tränen flossen noch reichlicher als zuvor, aber es waren Freudentränen.

Zehn Tage später stand Pauline an ihres Bruders Grabe, das sie auf ihren eigenen Wunsch allein besuchte, während ich am Gitter des Friedhofes wartete, bis sie zurückkam. Ihr Antlitz war sehr blaß, ihre Augen zeigten Tränen Spuren, aber sie lächelte, als sie meinen ängstlichen Blick bemerkte.

„Gilbert, lieber Mann,“ sagte sie, „ich habe geweint, aber jetzt lächle ich. Lassen wir die Vergangenheit vergangen sein und möge ihr Dunkel durch den Glanz der Gegenwart und die Hoffnung auf die Zukunft verzagt werden. Ich will die Liebe, welche ich für meinen Bruder gehegt, in die größere Liebe verwandeln, die ich für meinen Gatten fühle. Wir wollen uns abwenden von den düsteren Schatten und unser Leben neu beginnen.“

Habe ich noch mehr zu sagen? Nur eines noch. Jahre danach war ich in Paris. Der große Krieg war bis zum bitteren Ende ausgefochten worden und die Spuren des Zusammenstoßes zwischen den zwei Völkern waren fast verschwunden, aber die des darauffolgenden Bruderkampfes waren noch überall sichtbar. Der Gallier selber hatte zerstört, was der Teutone verschont hatte. Die Tuilleries starrten mit blicklosen, leeren Augen traurig auf die Place de la Concorde, wo die Statuen der schönen verlorenen Provinzen standen. Die Vendomesäule lag gefällt da und die schöne Stadt war wüst und geschwärzt durch die mordbrennerischen Fackeln ihrer eigenen Söhne; aber es kam eine Zeit, wo die Flammen gelöscht waren und strenge Vergeltung geübt wurde. Ein fröhlicher junger Offizier, ein Freund von mir, zeigte mir ein Militärgefängnis; wir plauderten und rauchten in freier Luft, als ein kleiner Trupp Soldaten erschien, der drei Männer eskortierte, welche mit gefesselten Händen und gesenkten Köpfen einherschritten.

„Wer sind die?“ fragte ich.

„Kommunisten, niederträchtiges Gesindel.“

„Wohin bringt man sie?“

Der Franzose zuckte die Achseln. „Wohin man sie alle bringen sollte — man führt sie zum Erschießen, die Bestien!“

Bestien oder nicht; drei Männer, welche nur noch eine Minute zu leben haben, müssen ein Gegenstand des Interesses, wenn nicht der Teilnahme sein, und ich schaute sie genau an, als sie an uns vorbeikamen. Einer von ihnen erhob das Haupt und starrte mir ins Gesicht. Es war Macari! Ich fuhr auf, als seine Augen den meinigen begegneten, aber ich schämte mich nicht, es zu sagen, daß die Bewegung von keinem Gefühle des Mitleids herrührte. Ceneri bemitleidete ich wider Willen und würde ihm, wenn es möglich gewesen wäre, geholfen haben; aber dieser Schurke, Lügner und Verräter hätte der gerechten Vergeltung anheimfallen müssen, selbst wenn ich ihn durch einen Wink meines Fingers hätte retten können. Er war seit langem aus meinem

Leben verschwunden, aber mein Blut kochte noch immer, wenn ich an ihn und seine Verbrechen dachte. Ich wußte nicht, wie er seit unserem letzten Zusammentreffen gelebt habe, wußte nicht, wen oder wie viele er betrogen habe; aber wenn die Gerechtigkeit auch lange geizigert hatte, ihn zu treffen, so hatte ihn endlich doch ihr Schwert erreicht und sein Ende war gekommen.

Er erkannte mich, vielleicht dachte er, daß ich hier sei, um mich an seiner Bestrafung zu ergötzen, und ein Ausdruck bitteren Hasses zuckte über sein Gesicht. Er blieb stehen, und schleuderte mir einen Fluch zu, doch die Wache trieb ihn weiter. Er wandte sich um und verwünschte mich, bis ihn einer der Soldaten auf den Mund schlug. Das mochte brutal sein, aber man machte in jenen Tagen mit Kommunisten nicht viel Umstände. Die Wache und ihre Gefangenen bogen um eine Ecke des Gebäudes.

„Wollen wir uns das Ende ansehen?“ sagte mein Freund, die Asche von seiner Zigarre abstreifend.

„Nein, danke.“

Aber wir hörten es. Nach 10 Minuten ertönte das Knattern von Flintenschüssen und ich wußte, daß der letzte und Schuldigste von den Mördern des unglücklichen Anthony March den verdienten Lohn gefunden habe.

Ich erinnere mich an das Versprechen, welches ich Ceneri gegeben hatte, und mit vieler Mühe gelang es mir, eine Botschaft abzuenden, von der ich glaubte, daß sie ihn erreichen werde. Sechs Monate später erhielt ich einen Brief, welcher mit unzähligen hieroglyphischen Poststempeln bedeckt war und der mir meldete, daß der Gefangene, an den ich geschrieben hatte, zwei Jahre nach seiner Ankunft in den Minen gestorben sei. So erlebte der kleinere Verbrecher nicht die Genugthuung, das Schicksal dessen zu erfahren, welcher ihn verraten hatte.

Meine Erzählung ist zu Ende. Mein und Paulinens Leben begann, als wir damals vom Friedhofe zurückkehrten und die Vergangenheit zu vergessen beschloßen. Seitdem haben wir dieselben Freuden und Leiden gehabt wie tausend andere, und jetzt da ich dieses in meinem glücklichen Heim niederschreibe, gesegnet mit Weib und Kindern, frage ich mich, ob ich denn wirklich jemals der Blinde war, welcher jene schreckliche Töne vernommen und später jenes schreckliche Schauspiel gesehen hat. War ich es wirklich, der von einem Ende Europas an das andere geeilt war, um einen Zweifel zu lösen, den je gehegt zu haben mich schamrot macht? War es wirklich Pauline gewesen, deren Augen jetzt von Liebe und Verstand leuchten, die monate-, ja jahrelang dahingelebt hat während ihr edler Geist in Nacht versunken war?

Und doch muß es so gewesen sein; denn sie hat jede Zeile gelesen, die ich geschrieben, und während wir diese letzte Seite durchsehen und revidieren, sagt sie, indem sie darauf besteht, daß ich diese Aeußerung ebenfalls aufnehme:

„Zu viel, zu viel von mir, mein Gemahl, und nicht genug davon, was du für mich getan hast!“

Damit, mit der einzigen Meinungsverschiedenheit, welche zwischen uns besteht, mag meine Erzählung enden.

Ende.

1 braune

Plüsch-Garnitur,

Sopha, 2 Fauteuils, 4 Stühle, gut erhalten, wird im Ganzen oder einzeln billig abgegeben. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Philipp Bosch, Wildbad

empfehlte zu billigsten streng reellen festen Preisen

Damenkleiderstoffe

in schönem und geschmackvollen Sortiment.

Waschblousenstoffe von 25 Pfg. an pr. Mtr.

Kleiderzeuge

garantiert wasch- und luftecht. Feine

Befirs, Satins u. Moufeline

für Waschkleider. Ferner sämtliche Aussteuerartikel.

Uebnahme completer Ausstattungen.

Ericotagen, Cravatten, Manchetten, Kragen etc. Frot-tierwäsche, Wollgarn, Hosenträger, Taschentücher, Reise-, Schlaf- und Bügeldecken etc.



Schmiedeeiserne Möbel

der Eisenmöbelfabrik Schorndorf.

Musterbuch mit Preislisten stehen zu Diensten bei

Fr. Treiber.

• == Soeben beginnt zu erscheinen: == •

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148.000 Artikel u. Verweisungen.

Grosses Konversations-Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

• Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung. •

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

31.000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

Mein Lager in

Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin u. Drell

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

Damasten, Cretonnes, Satins

stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten

Vollständige Betten

sowie einzelne Teile werden bei mir prompt angefertigt und sichere ich hiebei nicht nur pünktlichste Näharbeit zu, sondern auch die Verwendung reiner Qua-litäten in grau wie weißen Bettfedern und Flaum.

Von Strohhaar zu Matratzen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten garantiert reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

A. Lipps.

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Brennspiritus

(in Flaschen)

à 90 Vol. % denat. Brennspiritus in 1/1 Liter Flaschen à 30 Pfg., ca. 95 Vol. % à 33 Pfg. empfiehlt

Daniel Treiber

6. Mühlwehr.

Die Flasche ist mit 15 Pfg. zu hinterlegen.

Turnverein Wildbad.

Samstag, den 2. Juli
abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

in der Rennbach.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zu-behör, sowie einem Parterrelotal, Waschküche, Grasgarten und Trockenhaus, für Waschk. resp. Bügerei, Sodawasserfabrik u. s. w. geeignet, vom 1. Oktober ab

zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Mädchen gesucht.

Wegen Erkrankung d. seither. für sofort oder auf 1. Juli in eine kleine Familie ein braves, fleißiges, kräftiges Mädchen, welches der Küche und dem Haushalt vorstehen kann.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Asphalt-Röhren.

freistehende

Abortsitze,
Pissoirschalen,
Asphaltbelage,
Holzpfaster etc.

empfiehlt

Württ. Theor- u. Asphaltgeschäft

Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: Radebeuler

Steckpferd-Pilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul Dresden.

Allein echte Schutzmarke: Steckpferd.
à St. 50 Pfg. in der Hof-Apothek.

Königl. Kurtheater.

Mittwoch, den 29. Juni 1904

Das große Geheimnis

(Le Secret de Polichinelle)

Lustspiel in 3 Akten von Pierre Wolff.

Donnerstag geschlossen.

